

Apfelloand-Initiative

Implementierung des Mostobstanbaus in Hessen

Herausforderung, Ziele und geplante Innovation

In Hessen wird Apfelsaft und Apfelwein zu ca. 20 % aus hessischem Streuobst und zu ca. 80 % aus Äpfeln anderer Bundesländer oder anderer EU-Länder gekeltert.

Die Nachfrage nach regionalen Produkten steigt beim Verbraucher und auch die hessische Landesregierung hat den Wunsch nach regionalen Produkten zum Ausdruck gebracht. Maßnahmen im Streuobstanbau reichen jedoch nicht aus, um die benötigte Menge an Äpfeln zu produzieren. Daher sollen neue Wege zur Produktion regionaler Äpfel in Betracht gezogen werden, ohne dabei den Streuobstanbau zu schmälern.

Die Apfelloand-Initiative hat sich vor diesem Hintergrund zum Ziel gesetzt, den Mostobstanbau in Hessen einzuführen und dessen Wirtschaftlichkeit nachzuweisen. Dadurch soll der Anteil regionaler Rohstoffe bei der Produktion von Apfelsaft und Apfelwein erhöht werden.

Innerhalb des Projekts wurde zudem eine Studie zur Biodiversität auf den Mostobstflächen durchgeführt und die Ergebnisse schließlich auch mit den Erkenntnissen über die Biodiversität auf Streuobstwiesen verglichen.

Konkrete Aufgabenstellung und Projektziele

Die Untersuchung des Vorhabens beinhaltete folgende Aspekte:

- Überprüfung der produktionstechnischen und (förder-)rechtlichen Voraussetzungen
- Wirtschaftlichkeitsberechnungen
- Gewinnung von Interessenten
- Anlage von Flächen
- Untersuchung von Biodiversität und Artenvielfalt auf den Pilotanlagen

Umsetzung und Ergebnisse

Das Ziel dieses Projektes, die erwerbsmäßigen Mostobstanlagen im Rhein-Main-Gebiet zu implementieren und dadurch den Anteil regionaler Rohstoffe für die Produktion von Apfelsaft und Apfelwein zu erhöhen, konnte durch dieses Vorhaben erreicht werden.

Bis 2023 konnte durch dieses Projekt in Hessen eine Gesamtfläche von 61 Hektar Mostobstanlagen von sieben Landwirten neu geschaffen werden. Bei einem potenziellen Ertrag von 40 Tonnen pro Hektar, können so perspektivisch allein aus diesem Projekt ca. 2.440 Tonnen Äpfel produziert werden. Die Anlagen sind betriebswirtschaftlich interessant, denn die Deckungsbeiträge liegen oberhalb derer für die landläufigen Ackerbaukulturen.

Die Hochschule Geisenheim–Institut für Obstbau und die Justus-Liebig-Universität Gießen untersuchten die Biodiversität und Artenvielfalt in den Mostobstanlagen mit dem Ergebnis, dass die Biodiversität je nach angewandten Maßnahmen im Mostobstanbau sehr unterschiedlich ist. Jedoch kann die Artenvielfalt durch eine Reihe von Naturschutzmaßnahmen wie z.B. Nisthilfen, Blühstreifen, Sitzstangen oder Heckenelemente erhöht werden. Mostobstanlagen dürfen nur auf Ackerstandorten und nicht auf Grünland angelegt werden. In ausgeräumten Ackerstandorten stellt daher eine Mostobstanlage immer einen willkommenen Lebensraum für verschiedene Tier- und Insektenarten dar.



Hauptverantwortlich (Lead Partner):

MGH GUTES AUS HESSEN GmbH
Julia Kraushaar

Projektleitung:

Birgit Rose

☎ +49 6003 57598-23

✉ birgit.rose@gutes-aus-hessen.de

Mitglieder der Operationellen Gruppe (OG):

- Hochschule Geisenheim University
- Kelterei Heil OHG
- Forstbetrieb Manuel Kraus
- Landwirtschaftliche Produkte Justin Helfrich
- Obstbaubetrieb Rehde
- Landwirtschaftlicher Betrieb Karl-Wilhelm Kliem
- Klaus-Uwe und Nils Müller GbR
- Landwirtschaftlicher Betrieb Sebastian Dienst
- Landwirtschaftlicher Betrieb Manfred Lommel
- Landwirtschaftlicher Betrieb André Bodenheimer
- Justus Liebig Universität Gießen

Assoziierte Partner:

- Rapp's Kelterei GmbH
- Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
- Wetteraukreis

Laufzeit:

2019-2023

Budget:

394.255,64

Weitere Informationen:

Direktlink zum Lead Partner:

www.gutes-aus-hessen.de

Empfehlungen für die Praxis

Wo ist Mostobstanbau möglich:

Mostobstanbau ist nicht auf Grünland, sondern nur auf Ackerstandorten möglich. Die Böden sollten mindestens 35 Bodenpunkte haben, nicht staunass oder frostgefährdet und entsprechend besonnt sein. Für eine maschinelle Bearbeitung sollte die Fläche keine Neigung von mehr als 10% aufweisen.

Wie wird Mostobstanbau durchgeführt:

Mostobstanlagen werden im Allgemeinen mit Halbstammbäumen mit Reihenweiten von 5m bepflanzt. Der Vollertrag wird nach dem 5. oder 6. Standjahr erreicht. Kalkuliert wird ab diesem Zeitpunkt mit Jahresdurchschnittserträgen von ca. 35 t bei entsprechender Pflege und guten Standortvoraussetzungen (Quelle POB Leicht & Wetzler GmbH, für Süddeutschland).

Es können interessante Deckungsbeiträge erzielt werden, jedoch sind die Anforderungen an Arbeitskraftstunden sehr viel höher als im Ackerbau. Arbeitsspitzen fallen insbesondere zum Baumschnitt im Winter und zur Ernte an. Von daher spielt auch die maschinelle Ausstattung z.B. mit Lesemaschinen eine große Rolle.

Um mit Mostobstanbau erfolgreich zu sein, ist eine gute fachliche Beratung im Vorfeld zur Anlage und Pflege von Mostobst unabdingbar. Es muss geprüft werden, ob die betrieblichen Gegebenheiten und fachlichen Kompetenzen für Mostobstanbau passend sind. Außerdem ist eine betriebsindividuelle Kalkulation der Investition in Pflanzung und Maschinen sowie der Kosten und Einnahmen in den ersten 5 Jahren vor Vollertrag und im Anschluss in der Vollertragsphase notwendig, um abschätzen zu können, ob der Mostobstanbau für den Betrieb sinnvoll ist. Im Rahmen des EIP-Projektes Apfelfeld-Initiative sind eine Reihe von Anlagen in Kooperation mit verschiedenen Keltereien entstanden.

Erfolgsfaktoren und Tipps für neue Gruppen

Als Erfolgsfaktoren für neue Gruppen und die Umsetzung von Projekten innerhalb der Richtlinien IZ können folgende Aspekte genannt werden:

Die eigenen Erfahrungen zeigen, dass eine Zusammensetzung der OG aus verschiedenen Arbeitsbereichen und Kompetenzen von Vorteil ist. Fachkompetenz beim Lead-Partner sind von Vorteil.

Die OG sollte sich im Antrag die Möglichkeit der Aufnahme neuer Mitglieder im Laufe des Projekts offen halten, denn unter Umständen erfordern gewonnene Erkenntnisse eine Erweiterung der OG zu einem späteren Zeitpunkt.

Der Lead-Partner einer OG sollte bereits Erfahrungen in der Leitung und/oder in der Moderation von Arbeitsgruppen haben. Es könnte auch eine Möglichkeit sein, ein zweites Mitglied innerhalb der OG zur administrativen Unterstützung für z.B. die Organisation und Durchführung von Workshops zu benennen.

Es ist wichtig, dass der Lead-Partner über gute Erfahrungen in der finanziellen Betreuung von Projekten verfügt und genügend zeitliche Kapazitäten hat, um mehrjährige und interdisziplinäre Projekte zu betreuen. Der administrative Aufwand, der für die Umsetzung von EIP-Projekten erforderlich ist, darf nicht unterschätzt werden, da er leicht auf Kosten der Zeit für inhaltliche Arbeit geht.

Die OG sollte sich immer auch vor Augen halten, dass vermeintliche Misserfolge trotzdem als positive Ergebnisse zu verstehen sind. Besonders für Projekte der Landwirtschaft im Freiland, die langwierig sind, sollte dies nicht vergessen und die Laufzeit entsprechend lang beantragt werden.



Bild 1: Mostobstanlage im 5. Jahr (Musteranlage Rosbach)
Quelle: MGH Gutes aus Hessen, Birgit Rose



Bild 2: Mostobstanlage im 25. Jahr am Bodensee
Quelle: MGH Gutes aus Hessen, Birgit Rose



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



Direktlink zu Förderung von Innovation und Zusammenarbeit in Hessen.